

## DR. MED. FRANZ LORENZ

(1805—1883)

Gertrud Gerhartl

Als am 8. April 1883 in Wiener Neustadt Dr. Franz Lorenz, praktischer Arzt und Ehrenbürger der Stadt, hochbetagt starb, brachten die Lokalzeitungen tiefempfundene Nachrufe auf den Verblichenen — Nachrufe, die Zeugnis ablegen von dem großen Ansehen, das Dr. Lorenz hier genossen hatte <sup>1)</sup>. Wenige Jahre später (1887) war das Leben und Wirken von Dr. Lorenz bereits Gegenstand eines Vortrages, der im Verein für Landeskunde von Niederösterreich in Wien gehalten wurde <sup>2)</sup>; und noch zwei Jahrzehnte nach seinem Tode ist die Erinnerung an diesen Mann, der 1881 „für seine Hilfe, die er in humanster und uneigennützigster Weise der hiesigen armen Bevölkerung angedeihen ließ, ferner für seine Verdienste um die hiesige studierende Jugend, welcher er in väterlicher Weise zur Seite stand, sowie in Anerkennung seiner Verdienste als Schriftsteller auf wissenschaftlichem und musikalischem Gebiete, als welcher er der Stadt zur Zierde gereichte“, zum Ehrenbürger ernannt worden war <sup>3)</sup>, in Wiener Neustadt so lebendig gewesen, daß der Gemeinderat in der Sitzung am 19. Juni 1903 beschloß, im Osten der Stadt eine Straße nach ihm zu benennen <sup>4)</sup>. Auch in der Folgezeit geriet Dr. Lorenz keineswegs in Vergessenheit — dafür sorgte schon seine Sammlung kostbarer Autographen und Erstdrucke, die nach seinem Tode zunächst dem Wiener Neustädter Musikverein und schließlich dem Wiener Neustädter Stadtarchiv zur Aufbewahrung übergeben wurde <sup>5)</sup>. Die Sammlung enthält vor allem für Mozart-Forscher wichtige Bestände und wurde und wird daher für diesbezügliche wissenschaftliche Arbeiten immer wieder herangezogen. In dieser Autographen-Sammlung befindet sich unter anderem das Originalmanuskript der von dem Wiener Neustädter Kreis-Hauptschul-Direktor und Chorregenten Anton Herzog 1839 verfaßten „Wahren und ausführlichen Geschichte des Requiems von W. A. Mozart“ <sup>6)</sup>, ferner eine kostbare zeitgenössische handschriftliche Notiz über den Tod und die Begräbnisstätte Mozarts <sup>7)</sup>, ebenso die von dem Komponisten Josef Eybler für Konstanze Mozart ausgestellte Bestätigung, die Partitur des unvollendeten Mozart-Requiems zur Fertigstellung erhalten zu haben <sup>8)</sup>, ein Originalbrief Ludwigs von Köchel an Dr. Lorenz, in dem er für die Locke Mozarts dankt, die er von ihm als Geschenk erhalten hat, u. v. a. m.; schon dieser Sammlung wegen wäre es wert, sich eingehender über die Lebensumstände dieses so vielseitig interessierten Arztes zu informieren und sich seine Lebensdaten in Erinnerung zu rufen.

Franz Lorenz wurde am 4. April 1805 als Sohn des in bescheidenen Verhältnissen lebenden Gastwirtshepaares Joseph und Rosalia Lorenz in Stein an der Donau geboren <sup>9)</sup>. Er besuchte in den Jahren 1815—1822 das Gymnasium bei den Piaristen in Krems, wo er auch maturierte <sup>10)</sup>.



Obgleich seine Eltern mit irdischen Gütern nicht allzu gesegnet waren, ermöglichten sie ihm doch das Universitätsstudium. Er ging im Jahre 1822 nach Wien und belegte hier zunächst Vorlesungen aus Alter Literatur und Kunstgeschichte. Als sich jedoch erwies, daß diese beiden Fächer, für die er große Neigung zeigte, hinsichtlich der Schaffung einer auskömmlichen Lebensstellung nur wenig Aussicht boten, entschloß sich Lorenz, die Studienrichtung zu wechseln und wandte sich nun dem Medizinstudium zu <sup>11)</sup>. Neben seinen Pflichtvorlesungen inskribierte Lorenz an der Universität Wien vor allem die Vorlesungen des durch seine Schrift „Glückseligkeitslehre für das physische Leben“ berühmt gewordenen Pathologen Univ.-Prof. Dr. Philipp Carl Hartmann, dem er große Verehrung entgegenbrachte <sup>12)</sup>. Gegenstand von Franz Lorenz' Inaugural-Dissertation war ein für einen Mediziner etwas ungewöhnliches Thema, und zwar der „Versuch einer geognostischen Darstellung der Umgebung von Krems“ — eine Arbeit, die 1851 in Wien im Druck erschien <sup>13)</sup>. Am 8. April 1831 wurde Lorenz zum Doktor der Medizin promoviert <sup>14)</sup>. Im Jahre 1832 bewarb sich der junge Mediziner um die Stelle eines praktischen Arztes in der Zuckerrefinerie Reyer & Schlick in Wiener Neustadt <sup>15)</sup> und legte am 17. Mai 1832 sein Doktor-Diplom dem Rat der Stadt vor <sup>16)</sup>. Seine Bewerbung hatte Erfolg, und er blieb in Wiener Neustadt bis Ende des Jahres 1834. Von dem großen Brand, der am 8. September des genannten Jahres die Stadt in Schutt und Asche gelegt hatte, war auch die Reyersche Zuckerfabrik nicht verschont geblieben — sie mußte ihren Betrieb vorübergehend einstellen. Da damit für Dr. Lorenz keine Betätigungsmöglichkeit gegeben war, ging er nach Lilienfeld, wo er als Stiftsarzt ein neues Arbeitsgebiet fand <sup>17)</sup>.

Bis zum Jahre 1841 verblieb er in Lilienfeld, dann folgte er der Einladung des Besitzers der großen Eisenwerke in St. Aegydt am Neuwald Anton Fischer von Ankern und nahm eine Stelle als Fabriksarzt in St. Aegydt an <sup>18)</sup>. In diese Zeit fallen zahlreiche Auslandsreisen — nach Italien, Frankreich und Deutschland, nach Belgien und nach der Schweiz —, die der sprachenkundige Dr. Lorenz als Begleiter Anton Fischers, mit dem ihn eine herzliche Freundschaft verband, unternahm <sup>19)</sup>. Trotz der freundschaftlichen Beziehungen zu dem Gewerken Fischer von Ankern entschloß sich Franz Lorenz nach einigen Jahren, St. Aegydt wieder zu verlassen. Zunächst scheint er sich nach Wien gewendet und hier eine zeitlang seinem Beruf nachgegangen zu sein: zumindest gibt er anlässlich seiner Verhehlung im Sommer 1845 als Wohnsitz Wien-Leopoldstadt an <sup>20)</sup>.

Die Ehe, die Dr. Lorenz am 14. Juli 1845 mit Anna, der Tochter des Verwalters der Stiftsherrschaft Neukloster Karl Anton Berthold einging, läßt vermuten, daß der Arzt trotz seiner langen Abwesenheit die Verbindung zu Wiener Neustadt nie ganz aufgegeben hatte. So standen ihm nun auch bei der Hochzeit, die in der Kirche des Zisterzienserstiftes Neukloster gefeiert wurde, zwei der angesehensten Wiener Neustädter Bürger



als Beistände zur Seite, und zwar der bürgerliche Magistratsrat Johann Nepomuk Fronner und der Apotheker Ferdinand Wohlfahrt; die Trauung nahm der damalige Abt des Neuklosters P. Bernhard Schwindl persönlich vor<sup>21)</sup>. Im Trauungsregister ist Dr. Lorenz als „bereits ernannter Bezirks-Arzt in Frankenburg, Ober-Österreich, gelegen im Hausruckviertel“, eingetragen<sup>22)</sup>, und in Frankenburg mag das junge Paar nach der Eheschließung auch seine Wohnung aufgeschlagen haben. Allerdings war der Aufenthalt in Oberösterreich nicht von langer Dauer, denn schon im Jahre 1847<sup>23)</sup> weilte Dr. Lorenz wieder in Wiener Neustadt; er eröffnete hier eine Praxis und stand bald bei den Bewohnern Wiener Neustadts, vor allem bei den Armen der Stadt, infolge seiner freundlichen, stets hilfsbereiten und uneigennütigen Art in hohem Ansehen.

Neben seinem Beruf beschäftigte sich Dr. Lorenz mit einer beträchtlichen Anzahl von Liebhabereien, so besonders mit Musik und Musikgeschichte, mit Dichtkunst, Kunstgeschichte, Geologie und Botanik.

Besonders auf dem Gebiet der Musikgeschichte war Dr. Lorenz alles andere als ein Dilettant; seine diesbezüglichen schriftstellerischen Arbeiten befaßten sich vor allem mit der österreichischen Kirchenmusik und deren berühmten Vertretern Josef Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethoven. 1850 publizierte Dr. Lorenz in der Wiener Zeitung den Aufsatz „Mozart's Tod“, in dem er sich mit dem ebenso böswilligen wie haltlosen Gerücht auseinandersetzte, W. A. Mozart sei von dem Hofkapellmeister Antonio Salieri vergiftet worden<sup>24)</sup>. Mit der ein Jahr später von ihm – ebenso wie der Artikel „Mozart's Tod“ – anonym veröffentlichten Broschüre „In Sachen Mozarts“ gab Franz Lorenz die erste Anregung zur Erstellung eines Verzeichnisses sämtlicher Kompositionen Mozarts, eine Anregung, die von Ludwig Ritter von Köchel aufgenommen und 1862 verwirklicht wurde<sup>25)</sup>. Diesem angesehenen, nur wenige Jahre älteren Musikgelehrten mag Lorenz schon von Jugend nicht unbekannt gewesen sein, war doch Köchel ebenfalls in Stein an der Donau geboren worden und hatte ebenso wie Lorenz das Kremser Piaristengymnasium besucht<sup>26)</sup>. Das gemeinsame Interesse für W. A. Mozart bewirkte wohl, daß ihre Beziehungen auch später nicht abbrachen, sondern – zumindest brieflich – gepflegt wurden. Dafür spricht auch ein am 14. Juli 1859 an Dr. Franz Lorenz gerichteter Brief Ludwigs von Köchel, in dem er dem Freund herzlich für die Überlassung einer Locke Mozarts dankt und ihm verspricht, dieses kostbare Erinnerungstück an das Salzburger Mozarteum (Köchel war von 1850–1852 prov. k.k. Schulrat für Salzburg und Gymnasialinspektor für Oberösterreich) weiterzugeben<sup>27)</sup> (vgl. Abb. 9). Die in diesem Briefe erwähnte Haarlocke stammte übrigens aus der berühmten Mozart-Sammlung des 1853 in Wien verstorbenen k.k. Hofkapellsängers Aloys Fuchs, dessen Witwe sie Dr. Lorenz zum Geschenk gemacht hatte<sup>28)</sup>; es könnte sich dabei um jene „... Haarlocke in der Gestalt eines M geflochten,



und an ein Notenblatt (worauf zugleich Mozarts Handschrift) geheftet . . .“ handeln, die in einer zeitgenössischen Beschreibung der Mozartsammlung des A. Fuchs erwähnt wird <sup>29)</sup>. Mit Aloys Fuchs ist Lorenz ebenfalls in Briefverbindung gestanden <sup>30)</sup> und hat — wie all die anderen Freunde dieses bedeutenden Sammlers — nach dessen Tod lebhaft an dem weiteren Schicksal seiner wertvollen Kollektion Anteil genommen. Von Lorenz' Bemühungen, diese Sammlung für Österreich zu sichern, legt ein Brief Franz Grillparzers vom 2. April 1853 Zeugnis ab, in dem er Dr. Lorenz beteuert, wie sehr auch ihm daran gelegen sei, den musikalischen Nachlaß Fuchs' für Österreich zu erhalten; Grillparzer muß aber gleichzeitig zugeben, daß er keinen Ausweg sehe, wie dies zu bewerkstelligen sei <sup>31)</sup>. Tatsächlich ging dann die Sammlung Fuchs zum größten Teil außer Landes und kam schließlich an die Königliche Bibliothek (heute Deutsche Staatsbibliothek) nach Berlin; nur ein geringerer Teil konnte für die Bibliothek des Stiftes Göttweig angekauft werden <sup>32)</sup>.

Im Jahre 1866 wurde in Breslau F. Lorenz' Schrift „Haydn's, Mozart's und Beethoven's Kirchenmusik und ihre katholischen und protestantischen Gegner“ gedruckt <sup>33)</sup>, und in Wien erschien in Selmar Bagges „Deutscher Musik-Zeitung“ im Laufe der Jahre eine Anzahl von Aufsätzen, die ebenfalls Haydn, Mozart und Beethoven zum Gegenstand hatten <sup>34)</sup>, so zum Beispiel 1861 „Über Mozart's Requiem“ und „Geheimgeschichte des Mozart'schen Requiems“ <sup>35)</sup>, Untersuchungen, zu denen ihn wohl folgende Begebenheit veranlaßt hatte: Im Jahre 1857 verkaufte eine Pfründnerin des Versorgungshauses zu St. Marx in Wien — sie war, wie sich später herausstellte, die Erbin nach Abbé Maximilian Stadler, der 1826 eine aufsehenerregende Abhandlung über die Echtheit des Mozart-Requiems veröffentlicht hatte — einem Viktualienhändler ein Päckchen Schriften als Altpapier. Durch Zufall kamen diese Schriften in den Besitz eines gebildeten höheren Beamten, der sie als wichtige Materialien Stadlers zur österreichischen Kirchenmusik, darunter sechzehn bisher nur zum Teil veröffentlichte, auf das Mozart-Requiem bezügliche Dokumente, identifizierte — ein Fund, von dem auch der an Mozart so sehr interessierte Dr. Lorenz bald Kenntnis erhielt <sup>36)</sup>. Bedauerlicherweise geht aus Lorenz' zitierten Artikeln nicht hervor, ob es einige dieser Dokumente gewesen sind, die dann später in seiner Autographen-Sammlung aufscheinen (vgl. Abb. 7 und 8). Dr. Lorenz scheint bei der Abfassung der oben genannten beiden Aufsätze für die Deutsche Musik-Zeitung von dem heute noch erhaltenen und das Mozart-Requiem betreffende Manuskript des Wiener Neustädter Regenschori Anton Herzog, das später in seinen Besitz kam, noch nichts gewußt zu haben. Fest steht jedoch, daß Lorenz mit Herzog bekannt gewesen war und mit ihm viel über die Echtheit des Mozart-Requiems diskutiert hatte <sup>37)</sup>. Der Jahrgang 1862 der oben genannten Musikzeitung enthält unter anderem Lorenz' interessante Aufsätze „Beethoven in Gneixendorf“ <sup>38)</sup> und „Joseph Haydn und seine fürstlichen Mäcene“.



Der 1870 gegründete Wiener Neustädter Musikverein, an dessen Spitze damals der Sparkassendirektor Eduard Wedl, der Notar Dr. August von Pfusterschmied und der Fabrikant Eugen Hartig standen<sup>39)</sup>, scheint dem Musikliebhaber Dr. Lorenz sehr verpflichtet gewesen zu sein, denn er ehrte ihn 1878 mit der Verleihung eines Ehrendiploms – und erhielt als Dank dafür drei interessante Briefe aus der Lorenz'schen Mozart-Sammlung für sein Archiv<sup>40)</sup>.

Neben der Musik gehörte Dr. Franz Lorenz' besondere Zuneigung der studierenden Jugend der Stadt: Er hielt den Gymnasiasten kostenlos Vorträge über Kunstgeschichte, Geographie sowie über Naturgeschichte<sup>41)</sup> und schrieb zu ihrer Unterweisung die 1879 bzw. 1880 und 1881 erschienenen Büchlein „Botanischer Wegweiser in Wiener Neustadts Umgebungen“, „Geologischer Wegweiser in Wiener Neustadts Umgebungen“ sowie „Kurze Anleitung zu planmäßigen geologischen Exkursionen“. Den Gesamtertrag aus dem Verkauf seines „Geologischen Wegweisers“ widmete er dem „Verein zur Unterstützung dürftiger und würdiger Schüler des k.k. Staatsgymnasiums in Wiener Neustadt“<sup>42)</sup>. Für seine aufopfernden Bemühungen zum Wohle der Gymnasialjugend der Stadt wurde Dr. Lorenz im Jahre 1877 vom niederösterreichischen Landesschulrat offiziell der Dank ausgesprochen<sup>43)</sup>.

Mancher Gymnasiast hatte es der materiellen Unterstützung von Dr. Lorenz zu verdanken, daß er sein Studium vollenden konnte. Jederzeit war er bereit, den jungen Leuten Rat und Hilfe angedeihen zu lassen. Auch gesellschaftlich bemühte sich Lorenz um seine Schützlinge, lud sie zum Musizieren in seine Wohnung ein, hielt ihnen Vorlesungen über Kunst und unternahm mit ihnen ausgedehnte Ausflüge in die Umgebung<sup>44)</sup>. Das k.k. Staats-Ober-Gymnasium Wiener Neustadt verdankte ihm ein großes, von ihm selbst angelegtes Herbarium sowie eine geordnete Sammlung von Proben aller in der Umgebung von Wiener Neustadt vorhandenen Gesteine<sup>45)</sup>.

Lorenz versuchte sich auch als Dichter; aus seiner Feder stammt unter anderem das 1859 in Salzburg gedruckte Heftchen „Politische Eintagsfliegen“, eine Sammlung von Epigrammen, die sogar 1882, also kurz vor des Autors Tod, eine zweite Auflage erlebte<sup>46)</sup>. Ferner ist Dr. Lorenz auch der Verfasser von vier größeren Erzählungen („Erste Liebe“, „Die feindlichen Brüder“, „Prädestination“ und „Die Frau Professorin“), die sämtliche Anfang der Sechzigerjahre des 19. Jahrhunderts in Zeitschriften erschienen sind<sup>47)</sup>. Wiener Neustadt verdankt ihm das 1866 veröffentlichte Gedicht „Vor dem Standbilde der Kaiserin Maria Theresia im Parke der Militär-Akademie zu Wiener Neustadt“<sup>48)</sup>.

Seit im Dezember 1880 seine um vieles jüngere Frau Anna an einer Lungenentzündung erkrankt und gestorben war<sup>49)</sup>, begann sich Dr. Lorenz immer mehr und mehr vom gesellschaftlichen Leben der Stadt zurückzuziehen. Er verbrachte seine Tage zumeist still und zurückgezogen in der



Wohnung in der Neugasse (heute Haus Herzog Leopold-Straße Nr. 2). Diese beschauliche Ruhe wurde nur noch ein einziges Mal durch ein lautes, fröhliches Fest unterbrochen, und zwar am 8. April 1881, als Dr. Franz Lorenz sein goldenes Doktorjubiläum feierte. Wie zu erwarten, kamen an diesem Tag aus allen Teilen der Bevölkerung herzliche Glückwünsche, und in der Neugasse erschienen neben den vielen Freunden auch Abordnungen der Ärzteschaft, des Gymnasiums und des Gemeinderates<sup>50)</sup>; letztere konnte ihm als besondere Überraschung das Ehrenbürgerdiplom überreichen, das der Gemeinderat in seiner Sitzung am 17. März 1881 ihm zu verleihen beschlossen hatte<sup>51)</sup>. Zu Ehren von Dr. Lorenz veranstalteten die Ärzte am 10. April ein Festbankett im Saale des Gasthauses „Zum Weißen Rössel“<sup>52)</sup>.

Sein besorgniserregender Gesundheitszustand mag den erfahrenen Arzt wenige Monate später dazu bewogen haben, sein Testament zu machen. Dem vom 21. November 1881 stammenden Letzten Willen Dr. Lorenz' zufolge wurden als Universalerben seine drei Nichten eingesetzt, die Magd und einige andere Personen mit Legaten bedacht. Als Testamentsvollstrecker setzte er seinen Freund Dr. August von Pfusterschmied ein. Daß das zu vergebende Erbe nicht allzu bedeutend war, nimmt bei einem so großzügigen Menschen, wie es Franz Lorenz gewesen ist, nicht wunder: „ $\frac{1}{2}$  Nordbahn-Actie, 8 Interimsscheine der Versorgungsanstalt und einige hundert Gulden baar“ war alles, was der alte Arzt an Vermögen zu hinterlassen hatte<sup>53)</sup>.

Auf den Tag genau zwei Jahre nach seinem goldenen Doktorjubiläum ist Dr. med. Franz Lorenz am 8. April 1883 nach längerem Leiden im Alter von 78 Jahren in Wiener Neustadt gestorben; als Todesursache wird im Sterberegister Altersschwäche angegeben<sup>54)</sup>. Das Begräbnis fand am 10. April statt. Sein Leichnam wurde vom Trauerhaus in der Neugasse in den Dom gebracht; hier nahm Propst Emanuel Wois die Einsegnung vor. Eine große Menschenmenge gab den sterblichen Überresten des verdienstvollen Ehrenbürgers feierliches Geleit zum Städtischen Friedhof, wo er neben seiner ihm im Tode vorangegangenen Gemahlin beigesetzt wurde<sup>55)</sup>.

## ANMERKUNGEN

- 1) Wiener Neustädter Zeitung, XI. Jg., 1883, Nr. 15, S. 2. — Deutsches Volksblatt, 15. Jg., Wiener Neustadt 1883, Nr. 15, S. 3.
- 2) Franz Schnürer, Franz Lorenz. Ein literarisches Charakterbild aus Niederösterreich, in: Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, Nr. 7, XXI. Jg., Wien 1887, S. 440 ff. (= Schnürer, Franz Lorenz).
- 3) Stadtarchiv Wiener Neustadt (in der Folge zitiert: StAWrN), Protokolle der Gemeinderaths-Sitzungen 1881, III/3.
- 4) StAWrN, Gemeinderatsprotokolle 1903, Sitz. v. 19. VI.
- 5) StAWrN, Lit. B Nr. 1692 — Nr. 1723. — Die Sammlung wurde in der Zwischenkriegszeit von Reg.Rat Prof. Josef Heitzenberger, Wiener Neustadt, geordnet.





Abb. 1 Elias Widemann, Johann Christoph Graf von Puchheim, 1647





Abb. 2 F. Pirroni - E. Widemann, Grundriß der Belagerung von Kremis durch Generalfeldzeugmeister Graf von Puchheim, 1646



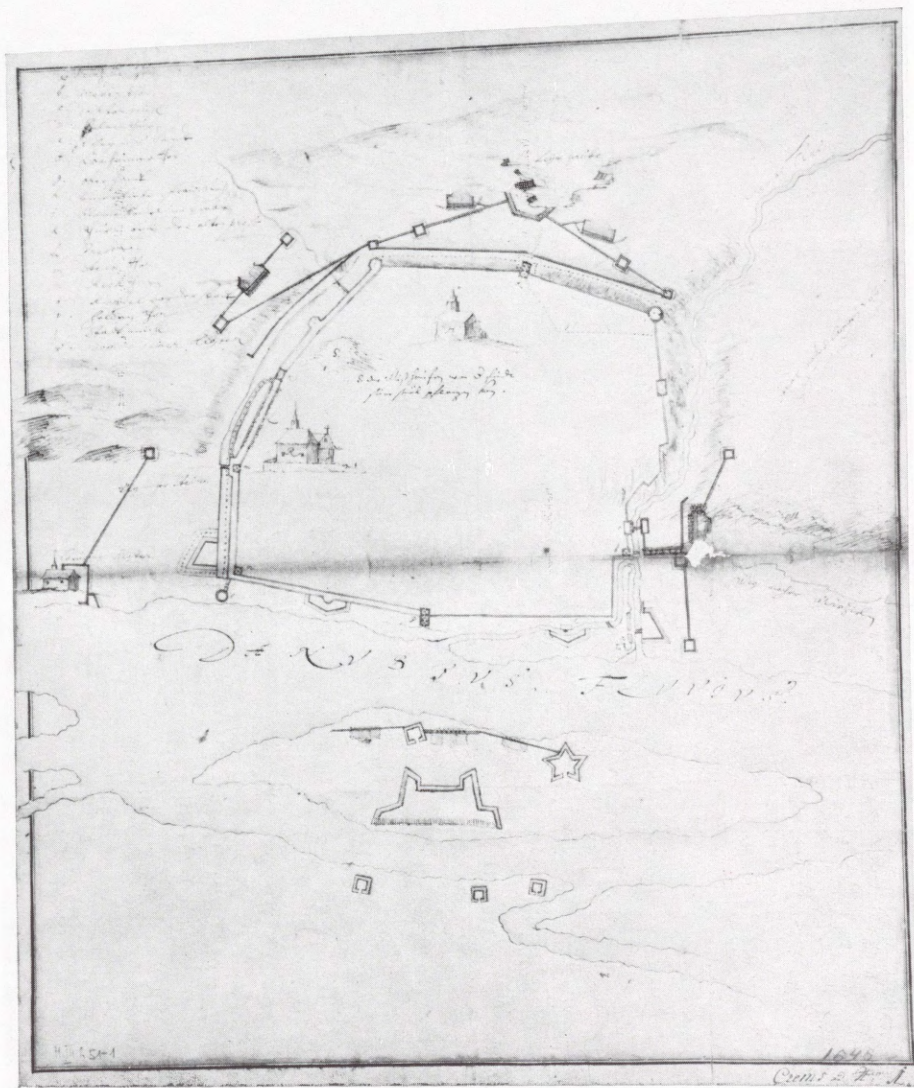


Abb. 3 Grundriß der Belagerung von Krems, 1646



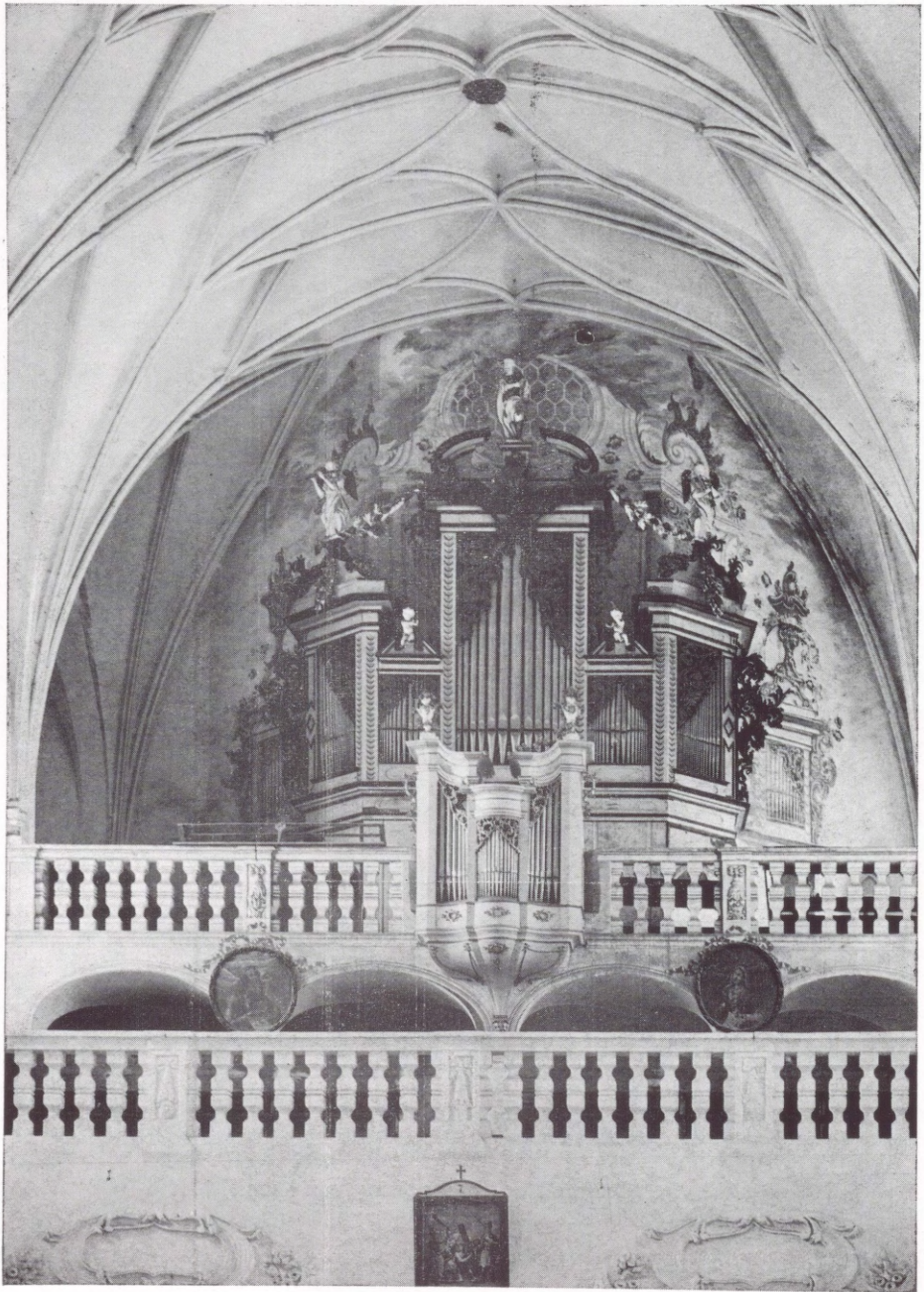


Abb. 4 Michael Prackh, Orgel der ehemaligen Stiftskirche Pernegg, 1654



Abb. 5a  
 Ignaz Gatto d. Ä.,  
 Tastenverzierungen an  
 der Orgel der  
 Pfarrkirche  
 Weißenkirchen i. d. W.,  
 1774

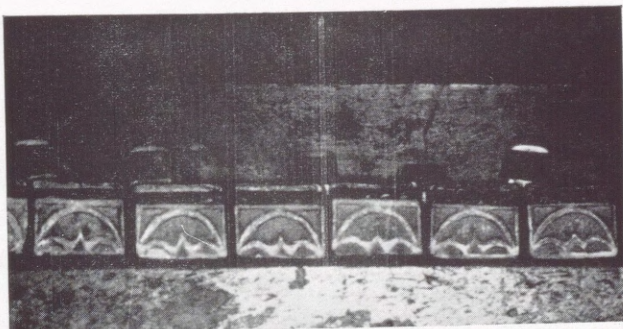


Abb. 5b und 5c  
 Ignaz Gatto d. Ä.,  
 Registerzüge und  
 Signaturzettel an der  
 Orgel der Pfarrkirche  
 Hätzendorf, 1781

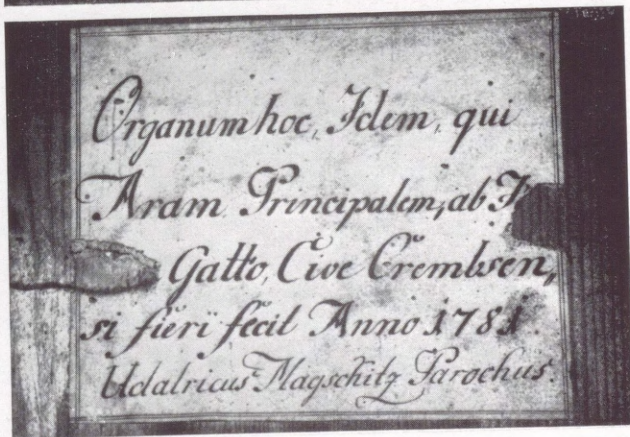
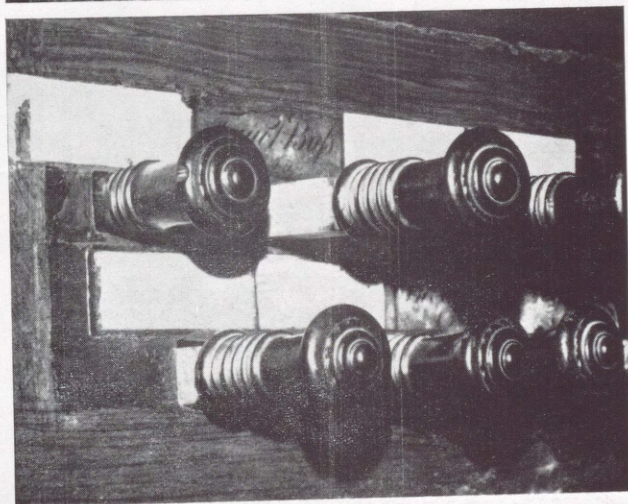






Abb. 6 Ignaz Gatto d. Ä., Orgel der Pfarrkirche Kirchberg am Wagram, 1781



Mozart, nach dem 5. Dec 1791, 1 Uhr fünf Minut  
H. B. C. in dem Quod liegt in gottbegnadeter  
Kirche zu Wien begraben.

Abb. 7 Notiz über den Tod und die Begräbnisstätte W. A. Mozarts, zeitgenössisch?

Lebens untröstlichen Zustand kommt, daß ich in dem  
-willkürlichen Familien Consensu Mozart nicht von seinem sonst  
-gemein angenommenen Testament zu vollenden autorisiert; ich  
-selber nachher sich ob die Zeit in Mitte der künftigen  
-zeit zu stehen, und beständig zugehen, daß es weiter  
-ben, was in andern Händen als in der Familien  
-werden soll. Wien den 21. Decembris 1791.

Josef Eybler

Abb. 8 Bestätigung Josef Eyblers, von Frau Konstanzia Mozart das von W. A. Mozart  
begonnene Requiem zur Vollendung übernommen zu haben, Wien 21. XII. 1791



Salzburg, den 16. Aug.

Churfürstlichen Fürstlichen

Handwritten address in cursive script, including 'Hochfürstlichen Hofes' and 'Königl. Hofbibliothek'.

Main body of handwritten text in cursive script, starting with 'Ich habe mir die Ehre...' and ending with 'mit Hochachtung'.

Stadt-Sammlungen  
Churfürstlichen Hofbibliothek  
Wiener-Hofbibliothek

Lit. B. 1400

Abb. 9 Original-Brief des Dr. Ludwig von Köchel an Dr. Franz Lorenz, Salzburg, 14. VII. 1859









Abb. 11 Cello des Kremser Geigenbauers Johann Albrecht, letztes Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts



- 6) Vgl. dazu Josef Heitzenberger, Die Uraufführung von W. A. Mozarts Requiem in Wiener Neustadt, in: „Unser Neustadt“, Blätter des Vereines zur Pflege der Kunstdenkmäler in Wiener Neustadt, Folge 1, 1956, S. 1 f. — Otto Erich Deutsch, Zur Geschichte von Mozarts Requiem, in: Österreichische Musikzeitschrift, 19. Jg., Wien 1964, Heft 2, S. 49 ff.
- 7) J. Heitzenberger, a. a. O., S. 2.
- 8) Publiziert von Rudolf Klein, Das Requiem in der neuen Mozart-Gesamtausgabe, in: Österr. Musikzeitschrift, 21. Jg., Wien 1966, Heft 1, S. 28. — Auch Eybler nahm nach einigen schwachen Versuchen, dieser Aufgabe gerecht zu werden, wieder davon Abstand. Vgl. dazu Dr. L(orenz), Geheimgeschichte des Mozart'schen Requiem, in: Deutsche Musik-Zeitung, II. Jg., Wien 1861, Nr. 48, S. 380.
- 9) Constant von Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich, 16. Theil, Wien 1867, S. 39 und Archiv der Stiftspfarre Neukloster, Trauungs-Protokolle, tom. III (1844—1859), fol. 10.
- 10) Wurzbach, Biographisches Lexikon, 16. Theil, S. 39.
- 11) Ebenda.
- 12) Schnürer, Franz Lorenz, S. 493.
- 13) Ebenda, S. 495.
- 14) Ebenda, S. 493.
- 15) Ebenda.
- 16) StAWrN, Ratsprotokoll April, Mai, Juni 1832, Bd. Nr. 439.
- 17) Schnürer, Franz Lorenz, S. 493.
- 18) Ebenda, S. 494.
- 19) Ebenda.
- 20) Archiv der Stiftspfarre Neukloster, Trauungs-Protokoll, tom. III (1844—1859), fol. 10.
- 21) Ebenda.
- 22) Ebenda.
- 23) Wurzbach, Biographisches Lexikon, 16. Theil, S. 39.
- 24) Beilage zum Morgenblatte der Wiener Zeitung v. 3. August 1850 (Nr. 83), S. 1; der genannte Beitrag erschien zwar anonym, wird jedoch F. Lorenz sowohl von Wurzbach als auch von Schnürer zugeschrieben.
- 25) Schnürer, Franz Lorenz, S. 497 und Wurzbach, Biographisches Lexikon, 16. Theil, S. 39. — Obwohl L. v. Köchel selbst angibt, die Anregung zu dieser seiner Arbeit durch Dr. Lorenz' kritische Schrift „In Sachen Mozarts“ erhalten zu haben (vgl. dazu Ernst Fritz Schmid, Köchel Ludwig Alois Ferdinand, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart, 7. Bd., 1958, Sp. 1314 (= Schmid, Köchel) und Wurzbach, Biographisches Lexikon, 12. Theil, S. 203), wird die genannte Schrift des öfteren Aloys Fuchs zugeschrieben. — Siehe dazu Richard Schaal, Quellen und Forschungen zur Wiener Musiksammlung von A. Fuchs, in: Sitzungsberichte der Österr. Akademie der Wissenschaften, Phil.-Histor. Klasse, 251. Bd., Wien 1967, S. 46 und S. 95 (= Schaal, Wiener Musiksammlung).
- 26) Schmid, Köchel, Sp. 1312 ff.
- 27) StAWrN, Lit. B Nr. 1700.
- 28) Ebenda.
- 29) Franz Gräffer, Alt-Wiener Miniaturen, neu hrg. und eingeleitet von Eugenie Benisch-Darlang, Wien 1912, S. 200. — Vgl. dazu auch Schaal, Wiener Musiksammlung, S. 58.
- 30) StAWrN, Lit. B Nr. 1701. — Schaal, Wiener Musiksammlung, S. 46, zufolge gibt über die Beziehungen zwischen A. Fuchs und F. Lorenz das in der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin aufbewahrte Quellenmaterial erschöpfend Auskunft.
- 31) Schaal, Wiener Musiksammlung, S. 83 f.



GERTRUD GERHARTL

- 32) Ebenda, S. 79 f.
- 33) Schnürer, Franz Lorenz, S. 497.
- 34) Ebenda, S. 501.
- 35) Vgl. dazu Deutsche Musik-Zeitung, II. Jg., Wien 1861, Nr. 33, S. 257 ff. und Nr. 47, S. 380 ff.
- 36) Ebenda, Nr. 47, S. 380.
- 37) Ebenda, S. 382: „Wie mich der Schuldirektor Herzog, der in seiner Jugend selbst bei den absonderlichen Musikproduktionen Wallseggs mitgewirkt, versicherte, pflegte dieser jedes Mal, wenn ein Quartett von Haydn oder Mozart, deren Namen er sorgfältig ausgekratzt hatte, durchgespielt war, die Executierenden mit schlauem Lächeln zu fragen, wie ihnen seine Composition gefalle? O, Eure gräfliche Gnaden, vortrefflich! war die stereotype Antwort. Dann wusch er ihnen die Gurgel tüchtig mit Wein, während sie im Nachhausegehen vor Lachen über den komischen Kauz fast bersten wollten“ (Dr. Lorenz).
- 38) Als Gewährsmänner für die in diesem Aufsatz geschilderten Begebenheiten aus dem Leben Beethovens gibt Dr. Lorenz seinen „... Jugendfreund K . . ., Apotheker In Langenlois“ sowie den damaligen Besitzer des ehemals Beethoven'schen Landgutes in Gneixendorf an. Siehe Deutsche Musik-Zeitung, III. Jg., Wien 1862, Nr. 10, S. 77 f. — Vgl. dazu auch Fritz Dworschak, Ludwig van Beethovens Aufenthalt zu Gneixendorf, Krems a. d. Donau 1927, S. 9.
- 39) Adolf Höggerl, Wiener Neustadt im Wandel der Zeit (1192—1918), Wiener Neustadt 1936, S. 477.
- 40) StAWrN, Lit. B Nr. 1697.
- 41) Jahres-Bericht des k.k. Staats-Ober-Gymnasiums in Wiener-Neustadt am Schlusse des Schuljahres 1874, Wien 1874, S. 27.
- 42) Schnürer, Franz Lorenz, S. 494 ff.
- 43) Ebenda.
- 44) Ebenda, S. 507.
- 45) Programm des k.k. Staats-Ober-Gymnasiums zu Wiener Neustadt am Schlusse des Schuljahres 1882—1883, Wiener Neustadt 1883, S. 23.
- 46) Schnürer, Franz Lorenz, S. 501 f.
- 47) Ebenda, S. 503 ff.
- 48) Ebenda, S. 502.
- 49) Archiv der Hauptpfarre Wiener Neustadt, Sterbe-Register 1880—1889, fol. 25.
- 50) Wiener Neustädter Wochenblatt, 13. Jg., 1881, Nr. 16, S. 5.
- 51) StAWrN, Protokolle der Gemeinderaths-Sitzungen 1881, III/3.
- 52) Wiener Neustädter Wochenblatt 16/1881.
- 53) Wiener Neustädter Zeitung, XI. Jg., 1883, Nr. 15, S. 3.
- 54) Archiv der Hauptpfarre Wiener Neustadt, Sterbe-Register 1880—1889, fol. 97.
- 55) Wiener Neustädter Zeitung 17/1881, S. 2.